



## Das Gefallenendenkmal an der Höckerlinie in Roetgen

Erinnerungen an Pfarrer Thelen

Reminiszenzen verschiedener Art



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

# Roetgener Blätter

Nr. 10 Oktober 2019 — Datum: 09.10.2019

## Inhalt des Oktoberheftes 2019:

◆ Die Auflösung eines Rätsels	Alfons Rex	01
◆ Als Mathildes Haus niederbrannte	Ingrid Schlicht	04
◆ Bemerkenswerte Begebenheiten	Hans-Günter Barth	07
◆ HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	13
◆ Blickpunkt	Gefallenendenkmal	25

## Titelbild: Ein besonderes Denkmal

findet man seit dem 14. September 2019 vor der Höckerlinie im Vichtbachtal in Roetgen. Hier starben am 12. und 13. September 1944 amerikanische und deutsche Soldaten. Die westlichen Alliierten versuchten damals das deutsche NS-Regime zu beseitigen, was nach schrecklichen Kämpfen in unserer Region schließlich auch gelang.

Nach und nach werden die Umstände und die Details dieser Konflikte heute aufgeklärt. Anteil daran nehmen die Angehörigen der Toten beider Seiten. Jenseits von Schuld und Sühne treffen die Familien der beteiligten Opfer bei der Vergangenheitsbewältigung aufeinander. Unabhängig von allen ideologischen Unterschieden wird versucht, sich zu erinnern und nicht zu vergessen—vor allem die Toten nicht.

Unser Denkmal ist ein Zeichen dieser gemeinsamen Aufarbeitung der jüngeren Geschichte und erinnert an die Sinnlosigkeit der beiden Weltkriege im 20. Jh.

## Impressum

**Herausgeber:** HeuGeVe-Roetgen e.V.

[www.heugeve-roetgen.de](http://www.heugeve-roetgen.de)

[info@heugeve-roetgen.de](mailto:info@heugeve-roetgen.de)

Tel.: 02471-2615

**Redaktion:** Rolf Wilden

**Lektorat:** Ulrich Schuppener

**Auflage:** 180 Exemplare

**Druck:** Druckerzubehör Gerner

**Texte & Fotos:** ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

**Heftpreis:** 2,00 €; für Mitglieder kostenlos!

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.



# Die Auflösung des Rätsels

*Warum es in der Umfriedungsmauer des Kapellenareals ein Blausteinkreuz ohne Beschriftung gibt.*

## Von Alfons Rex

Als man im Jahr 1936 die Umfriedungsmauer umfassend restaurierte, wurde eine Reihe von alten Grabkreuzen in die Mauer eingesetzt, um sie vermutlich so in Ehren zu halten und auch daran zu erinnern, dass das von der Mauer umschlossene Kapellenareal der Kirchhof der ersten katholischen Kirche Roetgens war. Bis auf ein Kreuz sind alle Kreuze mit ihrer beschrifteten Seite nach außen gesetzt, so dass sie den jeweiligen Verstorbenen auch heute noch zugeordnet werden können, sofern der saure Regen noch genügend Schriftsubstanz übrig gelassen hat.



Grabkreuz Nr. 15, Aufnahme 2011  
Roetgen, Marienkapelle

HeuGeVe: 13-48

Guido Minninger hat in seinem Buch "Die Kirche im Dorf" diesen Kreuzen ein eigenes Kapitel gewidmet.<sup>1</sup> Er hat sich auch, wie vor ihm schon andere, vergeblich um eine plausible Begründung für das "verdreht" vermauerte Kreuz bemüht. Am liebsten hätte er es aus der Mauer herausgelöst und es gewendet wieder an gleicher Stelle eingesetzt.



**Die Markierung des Thelen-Grabes in der Kapellenmauer**

---

<sup>1</sup> Guido Minninger, Die Kirche im Dorf, S. 266 ff. ISBN 978-3-86858-911-5, HeuGeVe 2012

Ein Zufallsfoto liefert aber endlich eine Erklärung, die überzeugen kann.

Dieses Foto bildet, vom alten Pfarrgehöft her gesehen, das komplette Mauerstück ab, in dessen Mitte dieses Kreuz am unteren Rand zu sehen ist und darüber hinaus noch einen Streifen des Himmels über dem Kapellenareal. Exakt senkrecht über besagtem Kreuz erblickt man oberhalb der Mauer noch einen rückwärtigen Teil des Grabmals von Pfarrer Johann Peter Thelen, das dort die Kapellenmauer deutlich überragt.

Ist das ein Zufall oder stehen diese beiden Kreuze sogar in einer noch ungeklärten Beziehung zueinander?

Nun wissen wir aus dem Aufsatz "Ein denkwürdiges Ereignis", geschrieben von Martha Reinartz im Monschauer Land-Jahrbuch von 1998, dass 1936 mit den Wiederherstellungsarbeiten an der Kapelle begonnen worden ist und zuerst die Ausschachtungsarbeiten für die neue Umfassungsmauer in Angriff genommen wurden.<sup>2</sup>

Die Bauleute brachen dabei völlig überraschend in die Thelen-Gruft ein, verschlossen sie mit einer neuen Wölbung und errichteten darüber das Mauerwerk. Sie setzten mit großer Wahrscheinlichkeit das rätselhafte Blausteinkreuz exakt über Pfarrer Thelens Grabstätte in ihre Mauer ein als eine unverrückbare und dauerhafte Markierung dieses bedeutenden Ortes.

Nachdem der Bau der Mauer vollendet war, wurde der Beschluss gefasst, das Grabmal des hochgeschätzten Pfarrers der Jahre 1811 bis 1845, das bis zu diesem Zeitpunkt an einer Kapellenwand stand, über seiner wieder gefundenen Gruft neu zu errichten, also exakt an der Stelle der Umfassungsmauer, die das unbeschriftete Blausteinkreuz anzeigte.

---

<sup>2</sup> Siehe auch: Guido Minninger, Das vergessene Priestergrab, RB\_02/2014 oder Roetgener Geschichte und Geschichten, BII, S. 42 ff., HeuGeVe 2017

# Als Mathildes Haus niederbrannte.

*Eine Geschichte aus der Zeit direkt nach dem 2. Weltkrieg*

**Von Ingrid Schlicht**

Wo sich heute das Haus der Familie Stefan Zackel an der Bundesstraße befindet, stand zu meiner Kindheit ein altes Fachwerkhäus. Es gehörte Mathilde Kreitz (spätere Frau Kalkbrenner) und ihrer Mutter. Wir wohnten damals schräg gegenüber im Haus meiner Großmutter Aline Stollewerk. Mathildchen war uns eine liebe Nachbarin.

Es war an einem schönen Nachmittag im Frühherbst des Jahres 1948. Mit meiner Freundin Waltraud hütete ich die Schafe auf unserer Wiese an der Südstraße, die damals noch ein Feldweg war. Wir saßen auf unserem „Ausguck“ hoch oben in der alten Birke. Da sahen wir plötzlich die Rauchsäule. Ich erschrak sehr, denn ich meinte zuerst, der Rauch käme aus unserem Haus. Doch dann sah ich ganz deutlich: Die Flammen schlugen aus dem Holzschuppen, der sich an die Hinterfront von Kreitzens Haus anlehnte.



**Brand eines Hauses in Roetgen nach 1945**

O weh! Mathildchen war nicht zu Hause. Ihre Mutter war vor einiger Zeit in den Wald gegangen. Schnell kletterten wir hinunter und banden die Schafe an die Kette, um nach Hause zu laufen. Da kam die alte Traud den Pfad vom Wald herunter. Sie trug eine Bürde Reisig auf dem Rücken. Wie immer lutschte sie an einem Stückchen Holz. Noch ehe wir sie erreichten, stand sie plötzlich still. Ihr Gesicht erstarrte. Das Hölzchen entfiel ihrem zahnlosen Mund. Wie gebannt schaute sie auf die Rauchsäule. Und dann lief sie, so schnell ihre alten Beine sie trugen, heimwärts, ohne ihre Last abzuwerfen.

Später wurde uns erzählt, man habe sie mit Gewalt daran hindern müssen, sich in das brennende Haus zu stürzen.

Als wir endlich mit den Schafen nach Hause kamen, brannte das ganze Haus lichterloh. Viele Leute hatten sich auf der Straße versammelt. Sie standen nur und gafften, denn zu retten hatte es kaum etwas gegeben und zu löschen gab es auch nichts mehr. Das alte Fachwerk brannte wie Zunder.

Damals gab es in Roetgen noch keine Wasserleitung. Nach einem trockenen Sommer hatten die Brunnen nur wenig Wasser. Im Haus meiner Großmutter gab es gar kein Wasser. Der Brunnen im Keller war versiegt, nachdem man für die Zollsiedlung gegenüber einen sehr tiefen Brunnen gegraben hatte. Von dort nahm auch die Feuerwehr das Wasser, um unser Haus abzuspitzen. Denn gegen Abend wurde es windig. Bei jedem Windstoß, und wenn wieder ein Balken prasselnd in die Glut stürzte, stob ein ganzer Funkenregen auf unser Haus nieder. Nicht auszudenken, wenn es Feuer fäng!

Spät am Abend bestand Mutter darauf, dass ich ins Bett ging. Trotz aller Angst und Aufregung des Tages schlief ich gut. Ich wusste, meine Eltern und einige Nachbarn hielten Wache.

Das Feuer wütete noch die halbe Nacht. Am anderen Morgen standen nur noch die Fundamente aus groben Feldsteinen und ein Stück vom Kamin.

Zunächst glaubte man an Brandstiftung. Ein paar Kinder aus der Siedlung wurden auch von der Polizei vernommen. Einige Erwachsene glaubten, dass sie dort gespielt hätten. Aber es war wohl so, dass die alte Frau noch glimmende Asche zu nah an den Holzschuppen ausgekippt hatte.

Mathildchen konnte nun zunächst eine kleine Wohnung bei Cremers Albert mieten.



**1948 besaß die Freiwillige Feuerwehr in Roetgen noch kein modernes Gerät. Das konnte erst in den 1950er Jahren angeschafft werden. Verfügbar war wohl wahrscheinlich eine Kübelspritze wie die hier gezeigte aus Rollesbroich.**

# Bemerkenswerte Begebenheiten

---

*Teilweise erschienen diese Texte in den MON-Nachrichten.*

**Von Hans-Günter Barth**

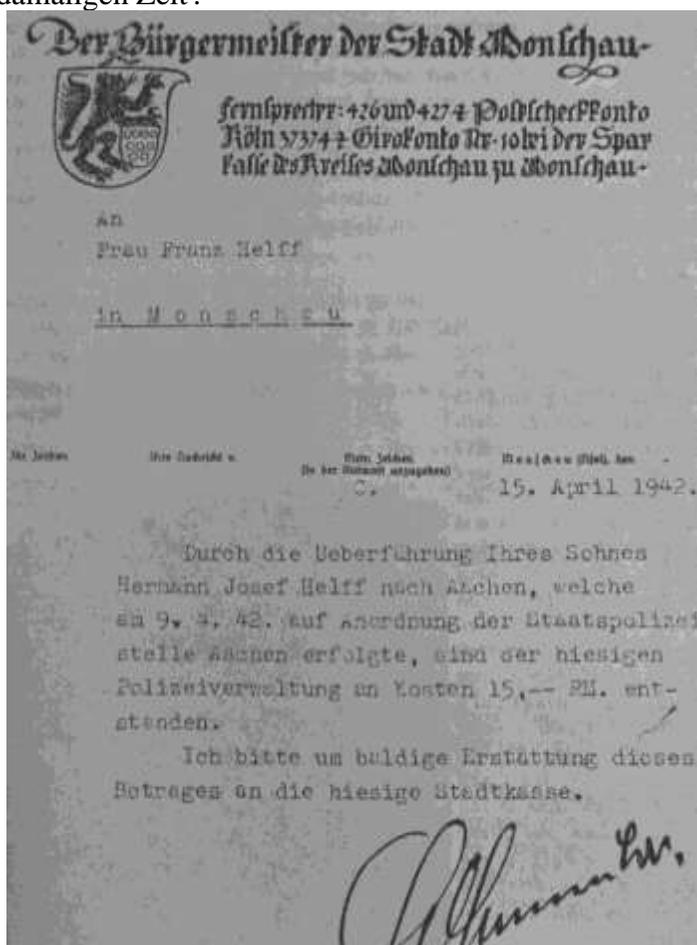
## **Gute Tat schlecht belohnt**

Es ist das Jahr 1942, als ein junger Monschauer, der Friseur Hermann-Josef Helff, in arge Probleme geraten ist. Oberhalb des heutigen Sportplatzes an der Flora befand sich ein Lager, in dem russische Kriegsgefangene untergebracht waren. Diese russischen Kriegsgefangenen waren im März/April 1942 im Bereich des Marktplatzes eingesetzt, um den Platz vom dicken Eis zu befreien. Hermann-Josef Helff, der das Geschehen auf dem Marktplatz verfolgte, steckte den russischen Kriegsgefangenen etwas zu Essen und auch ein paar Zigaretten zu. Allerdings hatte jemand diese Hilfsaktion beobachtet und bei der Polizei zur Anzeige gebracht.

Es kam, wie es in dieser Zeit kommen musste, die Polizei erschien und nahm Hermann-Josef Helff zunächst mit zur Stadtverwaltung. Dort wurde ihm die Unterstützung von Kriegsgefangenen vorgehalten. In Begleitung der Polizei wurde er zum Verhör nach Aachen gebracht. Die dortige Polizei warf ihm ‚Unterstützung der Feinde des Dritten Reiches‘ vor. Hermann-Josef Helff sollte bald verurteilt werden. Bis dahin blieb er im Aachener Gefängnis eingesperrt. Man stellte ihm anheim, der SS beizutreten.

Der Ausweglosigkeit seiner Lage bewusst, meldete er sich freiwillig zur Kriegsmarine. Die von ihm nie bereute Hilfsaktion wurde in seine Personalakte aufgenommen und blieb so den Militärs nicht verborgen. Dies brachte ihm, insbesondere wenn es um Urlaubsgenehmigung ging, Nachteile ein. Zudem waren häufige Versetzungen zu anderen Einheiten die Folge.

Ein finanzielles Nachspiel hatte dann noch die Fahrt mit der Polizei nach Aachen. Am 15. April 1942 forderte der Bürgermeister der Stadt Monschau von der Mutter des Hermann-Josef Helff für dessen ‚Überführung‘ nach Aachen 15 Reichsmark (siehe nachstehende Foto). Das, was Hermann-Josef Helff getan hat, könnte man auch so ausdrücken: ‚Belohnte Hilfsbereitschaft zur damaligen Zeit‘.



## Die erste Eisenbahn

In einer hiesigen Chronik vom 7. August 1885 wird zur Eisenbahn Folgendes festgehalten: „Dass ein ziemlicher Teil unserer Einwohnerschaft noch niemals eine Eisenbahn gesehen hat, geschweige auf einem Zuge gefahren ist, so lässt sich die staunende Neugier, Verwunderung und Überraschung schon erklären, welche stellenweise beim Anblick der Bahn entwickelt wird. Es kommen die heitersten Szenen vor, die man auch ruhig erzählen darf auf die Gefahr hin, mit für halbbarbarische Hinterwälder gehalten zu werden, die noch nichts gesehen haben und nichts gewohnt sind. Man denke sich ein altes Frauchen von hier, das auf die 80 zugeht und das man zu einem Spaziergang zum Bahnhof führte.



„Wat ben ich frueh, dat se de Ihserbahn nu gebaut han. On dat do es de Ihserbahn. Dat sal wahl e klüchtig Denge senn'. Ein anderer alter Kunde, der schon mit der Eisenbahn gefahren war, meinte: ‚Et es doch schad, dat de Ihserbahn net fröhder do wor. Su jett wie hüek, dat mäht sich all 14 Dag repeteere. Dat es e Pläseer, do denken ich noch drei Dag no mingem Dued dran.'“

## Himmelsleiter gesperrt

Der Winter 2001/2002 hatte so seine Tücken. Die Himmelsleiter (B 258) musste am Samstag, dem 22. Dezember 2001, gegen 22.00 Uhr wegen Schneebruchs für beide Fahrtrichtungen gesperrt werden. Mehrere Bäume konnten die Schneelast nicht mehr tragen und stürzten auf die Fahrbahn der Bundesstraße. Das nachstehende Foto habe ich am darauffolgenden Tag (also einen Tag vor Heiligabend) gegen 11.00 Uhr ab der Abzweigung nach Raeren (Raerener Straße) aufgenommen.



## Löwenzahn

„I gitt, i gitt, dat es doch Kningsfoor (das ist doch Kaninchenfutter)“, mag mancher sagen, dem eine Köstlichkeit aus der hiesigen Region angeboten wird: einen Eintopf aus Löwenzahn - auch Kettenkraut genannt (op platt: Honkslatze, Kettekrut oder nur Latze).

In früherer Zeit sah man viele Leute, die im Frühjahr ‚Latze stechen‘. Der Löwenzahn, der als Eintopf oder Salat Verwendung findet, kann nur so lange ‚gestochen‘ werden, bis die Knospen der Blüte erscheinen. Man muss aber auch darauf achten, dass die Wiese noch nicht mit Gülle ‚behandelt‘ worden ist.

So ging eine Frau ‚Latze stechen‘. Allerdings war zuvor Gülle auf die Wiese aufgebracht worden, wovon allerdings wegen des danach einsetzenden Regens nichts mehr zu sehen war. Tage später fragte ein neben besagter Wiese wohnender Nachbar die Frau, ob denn die ‚Latze‘ gut geschmeckt hätten. ‚Se worre e bessje verjauchzt‘, meinte die Frau.



**Doch nun zum Rezept:** Die frischen Löwenzahnblätter mehrmals waschen. Kartoffeln - am besten mehligkochende verwenden - schälen und kochen. Etwa 100 g durchwachsenen Speck in der Pfanne auslassen. Eine große Zwiebel schälen, fein hacken, dazugeben und anschwitzen. Einen gehäuften Esslöffel Mehl untermischen. Wasser hinzufügen, mit Essig, Salz und Pfeffer abschmecken; gut durchkochen lassen. Die Kartoffeln abschütten und stampfen, den klein geschnittenen Löwenzahn dazugeben. Die Soße darüber gießen und alles gut durchmischen. Auf den Teller geben und mit einem Spiegelei oder Fleischwurstbeilage servieren.

**Übrigens:** Die Blätter des Löwenzahns enthalten viele Vitamine, Kieselsäure und Spurenelemente.



## Neue Mitglieder: seit 14.8.2019

11.09.2019	Jürgen Siebertz	Lammersdorf
17.09.2019	Karl-Heinz Brunk	Geisenheim

Unsere **Monatstreffen** finden z.Z. im **ev. Gemeindehaus** in der Rosentalstraße 12 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 09.10.2019. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

### **Kurze Tagesordnung:**

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Der HeuGeVe-Preis 2019
- Verschiedenes

### **Brennpunkt** – Fortsetzung von S. 25

Übersetzung der engl. Texte im 1. Absatz<sup>3,4</sup>

Dass das Ende des 2. Weltkrieges vor allem für Deutschland, aber auch für viele andere Nationen, ein einschneidendes geschichtliches Ereignis war, beweist der Gang der Geschichte seit 1945 und die vielen Arbeiten der Historiker über diese Zeitenwende. Wir, als lokaler Geschichtsverein, können und wollen da nachträglich nur sehr wenig bewirken. Was wir aber tun wollen,

---

<sup>3</sup> Roetgen lag nun hinter der Front und war die 1. deutsche „Stadt“, die von den Amerikanern besetzt wurde.

<sup>4</sup> ... die Deutschen benannten ihre Straße Rommelweg zu Ehren von Erwin Rommel, der angeblich den Westwall verteidigte ..., was natürlich blanker Unsinn war.

ist, die örtlichen Zeugnisse dieser Zeiten zu erhalten und die Erinnerungen der Zeitzeugen, die es bald nicht mehr geben wird, festzuhalten und verfügbar zu machen.

Die Idee, an der Höckerlinie ein Gefallenendenkmal zu errichten, um an die Schrecken der Weltkriege im 20. Jh. und deren Auswirkungen zu erinnern sowie für die Zukunft ein friedvolles Miteinander anzumahnen, ist schon mehrere Jahre alt. Es bedurfte schon einiger, auch mühevoller Anstrengungen, um dieses Ziel zu erreichen. So haben wir also am 14. September 2019, ab 14 Uhr, einen Vennwacken mit Gedenktafel enthüllt, den wir an die Straße vor die Höckerlinie gestellt haben. Auf einer Granitafel sind die Bilder von 1<sup>st</sup> Lieutenant Richard S. Burrows und Oberfeldwebel Heinrich Brunk nebeneinander verewigt; ein kurzer Text in Englisch und Deutsch erklärt die Zusammenhänge. Wir danken allen Unterstützern und hoffen, dass unsere Bemühungen als Geste der Versöhnung und der Völkerverständigung gewertet werden wird.

LOCAL NEWS

## Ogden Soldier Honored By German Town 75 Years After WWII

BY MIKE ANDERSON, KSL TV

AUGUST 20, 2019 AT 6:22 PM

Share

Link in's Internet: <https://kslv.com/426205/ogden-soldier-honored-by-german-town-75-years-after-wwii/>



SOUTH OGDEN – Lieutenant Richard Spencer Burrows was the first American to die on German soil during WWII and now people from the town where he died

Inzwischen haben sich unsere Aktivitäten bis in die Heimat der geehrten Soldaten herumgesprochen. Aus Utah wurde uns ein Filmbeitrag des lokalen Fernsehsenders übermittelt, den man im Internet ansehen kann:<sup>5</sup>

Wir hatten natürlich die Verwandten der beiden Soldaten zu unserer Feier eingeladen; beide Familien haben teilgenommen. Für die ausländischen und auswärtigen Gäste stehen neben ihren gefallenen Vorfahren selbstverständlich die Gemeinde Roetgen im Mittelpunkt des Geschehens; der HeuGeVe ist dabei nur der Vermittler. Auch hier hoffen wir, nationale und internationale Verbindungen gefestigt zu haben, die im Laufe der letzten Jahre nach und nach entstanden sind.

Als wir vor zwei Jahren das Westwallgrundstück mit der Höckerlinie am Vichtbach erwarben, hatten wir natürlich die Idee, dieses umstrittene Stück deutscher Geschichte für die Öffentlichkeit wieder sichtbar zu machen. Wie die Besucherzahlen zeigen, ist uns das auch voll umfänglich gelungen. Durch unser Gefallenendenkmal haben wir nun eine menschliche Komponente zu dem Ungetüm aus Stahl und Beton hinzugefügt, das unsere eigentliche Absicht – für eine friedlichere Gesellschaft zu werben – nachdrücklich unterstreicht.

### **Der HeuGeVe trauert um verstorbene Mitglieder.**

Ausgerechnet am Höhepunkt unseres diesjährigen Vereinsprogramms ereilten uns die Nachrichten über drei verstorbene, verdiente Mitglieder; das hat uns wirklich tief getroffen.

Zunächst verstarb unser 100. Mitglied Frau Doris Kreitz aus der Brandstraße. Unvergessen ist die Geschichte ihrer Flucht am Ende des 2. Weltkrieges. Als 8-jährige musste sie ihre Heimat

---

<sup>5</sup> <https://ksltv.com/420205/ogden-soldier-honored-by-german-town-75-years-after-wwii/?jwsourc=em> , letzter Aufruf am 1.9. 2019.

Pommern verlassen und kam über mehrere Stationen in die Eifel.<sup>6</sup> Dort heiratete sie 1962 den Roetgener Horst Kreitz. Seitdem war sie eine sehr heimatbewusste Roetgenerin, die aber ihre alte Heimat nie vergaß.

Der HeuGeVe trauert um sein verstorbenes Mitglied:

**Doris Kreitz**

\* 04.04.1936 † 16.08.2019

Wir danken ihr für die Mitarbeit  
und nehmen sie in unsere Ahnentafel auf.

Heimat- & Geschichtsverein Roetgen e.V.

Kurz danach verstarb unser langjähriges Mitglied Margret Dobbelsstein. Margret war schon vor einiger Zeit erkrankt und konnte nicht mehr so häufig an unseren Aktivitäten teilhaben. Früher war das anders: Wir erinnern uns noch lebhaft an unsere ersten Exkursionen. Diese waren damals im HeuGeVe gerade Neuland und wir wussten noch nicht so richtig, wie wir das anfangen mussten. Als in Roetgen so nach und nach die Tagungsorte für Vereine ausgingen, stellte sie uns die Verbindung zum

---

<sup>6</sup> Die Details findet man in den RB\_03/2016: Ulrich Schuppener, Doris Kreitz

kath. Pfarrheim her, was uns wieder eine Zeitlang über die Run-  
den brachte.

Der HeuGeVe trauert um sein verstorbenes Mitglied:

# Margret Dobbelstein

\* 19.02.1948 † 27.08.2019

Wir danken ihr für die Mitarbeit  
und nehmen sie in unsere Ahnentafel auf.

Heimat- & Geschichtsverein Roetgen e.V.

Als wenn das noch nicht genug gewesen wäre, traf uns der Tod von Richard Reinartz. Auch hier kam das Verhängnis nicht unerwartet. Obwohl es ihm nicht gut ging, hatte Richard unser Monatstreffen im Juni zum letzten Mal besucht. Einige von uns sind dann noch wenige Male bei ihm gewesen, bis das es nicht mehr ging.

Mit Richard verlieren wir eine sehr aktive und erfolgreiche Quelle für unsere „Roetgener Blätter“. Niemand hat in den letzten Jahren so viele Anekdoten und Geschichten verfasst wie er. Die meist sich um Dorfgeschichte drehenden Erzählungen waren normalerweise sehr lustig und hatten immer eine treffende Pointe. Wenn manche auch nicht immer „jugendfrei“ waren, so

überschritten sie jedoch nie eine unsichtbare Grenze – wir werden das sicher noch sehr vermissen.

Der HeuGeVe trauert um sein verstorbenes Mitglied:

# Richard Reinartz

\* 17.02.1936 † 06.09.2019

Wir danken ihm für seine Mitarbeit  
und nehmen ihn in unsere Ahnentafel auf.

Heimat- & Geschichtsverein Roetgen e.V.

Wir erinnern uns noch gut an die letztjährige Aktion um die Münsterbirnen: Richard war voller Pläne und wollte mit uns Roetgener Backrezepte sammeln und ausprobieren. Leider wird das jetzt so nicht mehr funktionieren. Was übrig blieb, ist ein Rezept über „Gestufte Peere“. Als Bäckermeister und Unternehmer hatte Richard fast sein ganzes Leben lang für die Roetgener gebacken. An jenem Mittwochabend hatte er dieses Rezept sozusagen „aus dem Ärmel geschüttelt“, mit dem Versprechen, bald weitere folgen zu lassen. Wir waren begeistert und ahnten nicht, dass das Schicksal uns einen Strich durch die Rechnung machen

würde. Wir erinnern uns auch lebhaft an sein „Reisfladenrezept“<sup>7</sup>, das mittlerweile deutschlandweit – zumindest aber in Hamburg und Berlin – von den Sprösslingen einiger unserer Mitglieder begeistert nachgebacken wird. Hier also ein weiteres Fladenrezept, gewissermaßen als Richards Abschiedsgeschenk:

**UNIKLINIK RWTHAACHEN** Richard Reinartz  
Richard Reinartz

gestuifte Peere

1 kg Münsterbirnen  
1 Prise Anis 50 gr. fetter Speck  
1 Prise Zimt 1 Prise Salz

Birnen waschen, halbieren, entkernen und Stiele und Ende beseitigen. Im Kessel wird flach geschnittener Speck aus als Fett ausgebraten. Die Birnen zugeben und mit Anis, Zimt und Salz abgeschmeckt

Universitätsklinikum Aachen · Pauwelsstraße 30 · 52074 Aachen  
Tel.: 0241 80-0 oder 80-84444 · info@ukaachen.de · www.ukaachen.de

<sup>7</sup> Richard Reinartz, „De Kirmesflaam“, RB\_06/2013

## Der HeuGeVe-Preis 2019

Wir hatten gerade erst unser Gefallenendenkmal aufgestellt, da ergab sich ganz plötzlich die Gelegenheit, den diesjährigen HeuGeVe-Preis an die Preisträger Brünhilde und Ulrich Schuppener zu vergeben.



Es musste alles ganz schnell gehen, weil die Preisträger sich gewünscht hatten, die Preisverleihung mit ihrem 175-jährigen Hausfest zusammenzulegen. Wir hatten auch noch Glück mit dem Wetter, und es wurde dann noch eine wirklich harmonische Veranstaltung. Das 175 Jahre alte Haus, eine Zahl, die sich aus 7 x 25 Jahren zusammensetzt – alles heilige Zahlen, wie Ulrich Schuppener bemerkte –, bildete zusammen mit dem wunderschönen Hausgarten eine perfekte Kulisse für unser Fest.

Als das Haus 1844 gebaut wurde, war es ein Getreidespeicher. Die Roetgener gewöhnten sich gerade an den preußischen Landesherrn, der u.a. am 1.3.1817 eine reitende und fahrende Post von Aachen über Monschau nach Trier eingerichtet hatte. In

Roetgen im Postweg befand sich einst die lokale Poststation, die 1844 vom Gastwirt Wilhelm Siebel betrieben wurde. Als das Etablissement 1876 unter Gastwirt Leonard Keller abbrannte, kam die Poststelle in das inzwischen zum Wohnhaus umgebaute heutige Haus Bundesstraße 15; sie blieb dort bis 1902. Wenn man 7x25 Jahre zugrunde legt, sind inzwischen 7 Generationen ins Land gegangen und die „Alte Post“ gibt es immer noch, was natürlich seinen langjährigen Bewohnern der Familie Schmitz/ Dörnbach/ Schuppener, zu verdanken ist.



#### **Der bemerkenswerte Hausgarten der Familie Schuppener**

Wesentlichen Anteil an der Gestaltung der Feier hatte der Laudator Paul Gehlen, der in humorvoller Art und Weise an gemeinsame Lebenserfahrungen mit den Preisträgern erinnerte. Wir wussten natürlich, dass eine musikalische Begleitung der Feier für die Preisträger sehr wichtig war. Das übernahm wieder einmal die Capella Aquisgrana in der Besetzung Marga Wilden und Marlo Strauß.



### **Das Ehepaar Gehlen**

Der 2. Teil des HeuGeVe-Preises ist immer die Pflanzung eines Baumes an unserer Ehrenallee im Souvennweg. Die Preisträger haben sich diesmal eine Linde gewünscht. An der Baumpflanzung können dann alle teilnehmen, und einen Termin für das Ereignis werden wir demnächst bekannt geben.

## Einige Bemerkungen zum „Jeeßetempel“

*Ingrid Schlicht* kommt zurück auf den Aufsatz von *Elsbeth Küsgens* „Kennen Sie den Jeeßetempel?“ in den RB\_01/2015 und macht folgende Bemerkungen:

Der „Jeeßetempel“ wurde ursprünglich „Geusentempel“ genannt, wie auch im Familienbuch der Gemeinde Roetgen die Anschrift einer Familie Wolter 1799 noch mit „Jeusentempel“ angegeben ist.

Es ist richtig, dass die niederländischen protestantischen Freiheitskämpfer „Geusen“ (niederl. „Geux“ = Bettler) genannt wurden. 1565 schlossen sich viele Adelige zum sog. Adelsbund, von ihren Gegnern bald verächtlich „Geusenbund“ genannt, zusammen. Sie lehnten sich aus religiösen wie auch politischen Gründen gegen die spanische katholische Obrigkeit auf. Unter dem Schreckensregiment von Herzog Alba (1567 -1573) kam es zum allgemeinen Aufstand der Niederländer. Tausende wurden hingerichtet, zigtausende Calvinisten flüchteten ins Ausland. Aber schon 1579 schlossen sich die 7 protestantischen Nordprovinzen der Niederlande zur Union von Utrecht zusammen und rissen sich von Spanien los. Im Westfälischen Frieden 1648 konnten sie endgültig ihre Selbstständigkeit als unabhängige Republik behaupten und damit die Religionsfreiheit sichern.

Es kann also nicht sein, dass sich Mitte des 18. Jahrhunderts noch holländische Flüchtlinge in Roetgen „Am Pohl“ gelagert haben. „Geusen“ war der Spottname der ersten Protestanten in Roetgen. Sie versammelten sich zum Gebet und zum Lesen in der Heiligen Schrift in der Hofanlage an der Hauptstraße, die dann bald „Geusentempel“ genannt wurde.<sup>8</sup> Aus Geusen, Jeusen

---

<sup>8</sup> Siehe Festschrift der Ev. Gemeinde Roetgen von 1978: 200 Jahre EVANGELISCHE GEMEINDE ROETGEN. Ein Autor oder Redakteur der 104-seitigen, bebilderten Schrift wird leider nicht genannt, es war aber Christian

wird dann wohl im Laufe der Zeit „Jeeße“ entstanden sein. Es ist aber durchaus möglich, dass später Leute mit vielen Ziegen (Jeeße) dort gewohnt haben.

Die ersten Protestanten in Roetgen hielten sich zur reformierten Gemeinde in Stolberg, wurden aber von niederländischen Gemeinden finanziell unterstützt, besonders beim Bau der Kirche.



Das Baudenkmal an der Hauptstraße, der „Jeeßetempel“ nach der Renovierung von 2014  
„Roetgener Schleife“

HeuGeVe: 85-6

---

Dörnbach (siehe Vorwort).

# Blickpunkt

## Gefallenendenkmal in Roetgen an der Höckerlinie

Von Rolf Wilden

Wie die New York Times (NYT) in ihrer Ausgabe vom 14. September 1944 schrieb, war Roetgen die erste deutsche „Stadt“, die von den Amerikanern besetzt wurde. Die Amerikaner in den USA erfuhren damals wahrscheinlich durch die Zeilen „... Roetgen became a 'rear area' town – the first German town to be occupied by American troops in this war...“ zum ersten Mal von der Existenz unseres Dorfes. Ohne Widerstand und größere Probleme zog die US Army mit ihren Panzern und der Infanterie über die Bahnhofstraße, die Rosentalstraße, den Rommelweg und die Hauptstraße zum Kreitzenend bis an die gesprengte Schleebachbrücke, vor den Westwall. Das einzige Bemerkenswerte für die 3. US Panzerdivision bei dieser Operation war laut NYT zunächst der Name Rommelweg, der sie an den deutschen Militärstrategen und Generalfeldmarschall Erwin Rommel erinnerte. Sie schreibt nämlich in ihrem Bericht: „...the Germans had named the 'Rommelweg' in honor of their commander who was supposed to defend that wall.“ (Übersetzung der engl. Texte: siehe bei HeuGeVe-Nachrichten)

Hier an der Schleebachbrücke kam es dann zu dem verhängnisvollen Zwischenfall, der am 12. Sept. 1944 den amerikanischen Offizier Richard S. Burrows das Leben kostete. Als er aus seinem Panzer kletterte, um die Lage zu erkunden, wurde er durch Infanteriefeuer aus den deutschen Stellungen an der Höckerlinie erschossen.

Erst am nächsten Tag gelang es den Amerikanern, den Widerstand am Roetgener Westwallabschnitt zu überwinden und weiter nach Rott vorzustoßen. Das Vichtbachtal und die Dreilägerbachtalsperre wurden wider Erwarten fast kampflos genommen. Erst vor Rott kam es wieder zum Gefecht. Hier fiel u.a. der deutsche Oberfeldwebel Heinrich Brunk, und der noch lebende amerikanische Zeitzeuge, James K. Cullen, wurde schwer verwundet.

Auch heute, 75 Jahre später, steht man manchmal ziemlich fassungslos vor der Höckerlinie, einem martialischen Gebilde, das sich aus dem Münsterwald kommend bis an die Hauptstraße hinunterwälzt. Die flankierenden Bunker, Feldstellungen und die Straßensperre sind heute zwar nicht mehr vorhanden, trotzdem wird beim Anblick die Erinnerung an die Schrecken vor 75 Jahren ganz real. Die damalige Roetgener Bevölkerung konnte sich glücklich schätzen, dass es für sie so relativ harmlos ausging. Und vergessen wurde nichts! Das gilt für die noch lebenden Zeitzeugen beider Seiten als auch für die Nachfahren der Gefallenen. Viele Details aus dieser Zeit können Sie in dem Sonderheft der „Roetgener Blätter“ RB\_SH-2019-09 nachlesen, welches im örtlichen Buchhandel und beim HeuGeVe erhältlich ist.

Fortsetzung unter HeuGeVe-Nachrichten - Blickpunkt

Manfred Dunkel,  
Geschäftstellenleiter



## Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen  
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**